

Maria Waser

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **43 (1938-1939)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Schweizerischer Lehrerinnenverein

Präsidentin: Marta Schmid, Limmattalstr. 64, Zürich-Höngg

Schriftführerinnen: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21,
und Marie Haegeler, Paradiesstr. 56, Zürich

Kassierin: Emmy Leemann-Biber, Kürbergstr. 16, Zürich-
Höngg, Postcheck VIII 7630, Zürich

Stellenvermittlungsbureau: H. Roost, St. Albanvor-
stadt 40, Basel

Schweizerisches Lehrerinnenheim: Wildermettweg, Bern

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstr. 28, Zürich,
Tel. 45 443

Jahresabonnement: Fr. 4.50

Inserate: Einspaltige Nonpareillezeile 30 Rp.

Druck und Expedition: Bächler & Co., Bern
Postcheck III 286

43. Jahrgang

Heft 9

5. Februar 1939

Maria Waser †

Sie ist nicht mehr . . .

Am 19. Januar 1939 wurde diese hochstehende Frau, die sich immer wieder aus den Tiefen des Alltags zu einer strahlenden Schau hindurchzuarbeiten wusste, die sich stets den weiten Blick fürs Ganze erhielt, Maria Waser, die bedeutendste Dichterin unseres Landes, von schwerem Leiden erlöst.

Gross war der Geistes- und Lebenskreis dieser begeisterten Bernerin, der das häusliche Walten so wichtig wie die Feierstunden am Schreibtisch waren, bedeutend die Gaben ihres klaren Geistes, strahlend und unvergesslich aber die mütterliche Wärme ihres Herzens, die ungezählten Suchenden zur Seite stand. Diese Mütterlichkeit, gepaart mit dem tiefen Glauben an die eigene Sendung, diese flammende All-Liebe zu aller Schönheit, allem Leben, dieses immer wieder Aufbauende und in Begeisterung Aufwärtsweisende gibt Maria Wasers dichterischem Werk seinen besondern Wert. Sie selbst lebt darin. Ihr eigenes Wesen durchflutet und durchleuchtet alle Dinge. Sie, die so tief in Menschenherzen zu blicken und ihre Nöte zu erkennen vermochte, kann in ihrer Liebe nicht anders, sie zeichnet immer wieder sich selbst, helfend, wegweisend, vorwärtszeigend.

Es ist hier nicht der Ort, Maria Wasers Werke im einzelnen zu würdigen, noch sie aufzuzählen. Bedeutend an ihrem Lebenswerk ist nicht der Umfang, sie schrieb sieben erzählende Werke und drei Bekenntnisbücher, ihr Bekenntnis zu Hellas, zu Hodler und zu von Monakow, einem Gelehrten, der im wahren Wortsinne ein Edelmann war; bedeutend und segensreich ist der tiefe Gehalt, die Geistigkeit, die Wärme, bedeutend war die grosse Persönlichkeit dieser feinen, mütterlichen Frau.

Aus Herzogenbuchsee stammend, hat Maria Waser im vergangenen Herbst ihr sechzigstes Lebensjahr vollendet. Sie war die Gattin des Zürcher Archäologen Prof. Dr. Otto Waser, an dessen Seite sie über zwanzig Jahre die Zeitschrift « Die Schweiz » leitete.

Maria Wasers Leben steht vor uns als « ein wundervolles Reifwerden in Geduld », als ein heldenhaftes Frauendasein, vor dem wir uns beugen, von dem wir zu lernen haben.

Maria Wasers Ansprache an der 1. Schweiz. Ausstellung für Frauenarbeit in Bern 1928 über: « Die Sendung der Frau » zeigt, welche hohen Aufgaben sie uns allen stellt.

Eine Stadt nahm von Maria Waser Abschied; ein Land trauert um seine Dichterin. Sie ist nicht mehr... Ihr Werk aber lebe segenspendend weiter unter uns!



Auszüge aus der Ansprache Maria Wasers:

Die Sendung der Frau

Es ist lange her, seitdem die Lebensaufgabe der Frau mit ihrem eigentlichen Wesen einig ging, so dass sie mit ihrer äussern Pflicht zugleich ihre innere Sendung erfüllen konnte. Das war, als noch alles Frauenwerk im Haus getan wurde, als die Frau Herrin und Leiterin der Werke war, Mittelpunkt des Hauses, Mitberatende des Gatten, Mutter aller — und die Familie noch Urzelle des Staates.

Ein Nachbild jenes Frauentums vergangener Zeit erleben wir heute noch in der Bäuerin, wenigstens der Bäuerin dieses gesegneten Bernerlandes mit seiner starken, in alter Überlieferung gefestigten Bauernsamer: da ist die Frau vielenorts noch so, wie Gotthelf sie uns schilderte, « des Hauses Grund und Fundament, das innerste Rädli, der gute Geist im Haushalt », und dessen ein köstliches Sinnbild ist es, dass die Frau im Berner Bauernhaus von allen kurzweg « d'Mueter » genannt wird. Aber das ist leider vereinzelte Erscheinung, durch die Besonderheit der Verhältnisse bedingt. Sonst hat allenthalben längst der grosse Wandel sich vollzogen, und man kann wohl sagen: Mit dem Augenblick, wo das Frauenwerk anfang aus dem Hause wegzusteuern, wo Gewerbe und Industrie den Hausfleiss an sich zogen, wo Schule und politisches Parteigetriebe Kinder